

Hilfe in der Not

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummens-Zeitung**

Band (Jahr): **18 (1924)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Demut und Geduld möge Trost sein in den Stunden der Sorge, des Leides und der Verlassenheit. Friede herrsche stets unter Euch, liebe Taubstumme, namentlich wenn Ihr in den Vereinsversammlungen beisammen seid und zusammen arbeitet. Diese können nur bestehen im Zeichen des Friedens und können ihre Ziele nur erreichen in der Einigkeit und treuer Zusammenarbeit. Einer für Alle — Alle für Einen! Begrabet allen Hader und Streit! Deffnet weit die Herzen für den Frieden der heiligen

Weihnacht!

(Nach Dir. Otto.)



Das Zeppelinluftschiff für Amerika.

Ein großes Ereignis waren die Probeflüge des Zeppelinluftschiffes Z. R. 3. Es enthält 70 000 Kubikmeter Gas, das in 14 Gaszellen sich befindet. Seine Länge beträgt 200 m, sein Durchmesser 27,5 m, die größte Höhe 31 m. Die Füllung mit Gas nahm sechs Tage in Anspruch. Es führt an Betriebsmitteln hundert große Benzin- und Dieselfässer, außerdem Wasserballast und die Vorräte und Aufenthaltsräume für die 24 Mann starke Besatzung. 20 Bettplätze stehen zur Verfügung. In der Führungsgondel befindet sich eine Radiostation, die auf 2000 km Nachrichten ausgeben und aus 4000 km Entfernung empfangen kann, außerdem die zur Führung erforderlichen Instrumente (Werkzeuge, Maschinen). Der Antrieb geschieht durch fünf neuartige (moderne) 400pferdige Motoren, die in besonderen Gondeln untergebracht sind. An der Spitze des Luftschiffes ist eine Vorrichtung zur Verankerung. Die gewöhnliche Geschwindigkeit beträgt 108 km, sie kann aber bis 130 km gesteigert werden. Ein Schnellzug fährt bei uns etwa 60 bis 65 km in der Stunde; die Geschwindigkeit dieses Luftschiffes beträgt also doppelt so viel. Nicht nur wegen seiner Größe, sondern hauptsächlich auch wegen seiner Leistungsfähigkeit und seiner vortrefflichen Einrichtung ist es das vollkommenste Luftfahrzeug, das bis jetzt erbaut wurde.

Dieses Zeppelinluftschiff wurde von Dr. Ingenieur Karl Arnstein erbaut. Derselbe ist ein gebürtiger Prager und steht im 37. Lebensjahr. Anfangs 1915 wurde er zum Mitarbeiter in die Zeppelinwerke nach Friedrichshafen be-

rufen, wo er sich zum Leiter emporgearbeitet hat. Er ist der Sohn taubstummer Eltern, von denen Frau Jda Arnstein in Prag noch lebt.

Am 3. Oktober unternahm es eine große Probefahrt von Friedrichshafen über Tübingen, Karlsruhe, Heidelberg, Darmstadt, Frankfurt, Gießen, Marburg, Kassel, Hildesheim, Hannover, Bremen, Hamburg, Flensburg (der Heimat des Dr. Eckner, Führers des Luftschiffes), dann Kiel, Lübeck, längs der pommerschen Küste, über die Ostsee nach Bornholm, Schweden, Dänemark, Stettin, Berlin und zurück an den Bodensee.

Am Sonntag den 12. Oktober, morgens 1/27 Uhr, trat das Luftschiff seine Reise nach Amerika an. Die Fahrt ging über Basel, nach Bordeaux, über die Nordwestspitze von Spanien, nach Neuschottland (Inseln vor Nordamerika), nach New-York, Washington und Lakehurst, dort ist eine große Luftschiffhalle. Diese Strecke beträgt 8100 km. Damit hat Z. R. 3 die bisher größte Leistung (Rekord) vollbracht. Das Schiff brauchte dazu 81 Stunden. Es kam am Mittwoch Vormittag 9 Uhr 17 Minuten an seinem Ziel an.

Das Luftschiff umkreiste die Freiheitsstatue in New-York, welche die Franzosen den Amerikanern 1886 geschenkt haben. Das Luftschiff wurde vom amerikanischen Marineamt „Los Angeles“ genannt, zur Erinnerung an die Engel, die bei der Geburt Christi „Frieden auf Erden“ verkündigten. Dabei erwiderte Dr. Eckner, auch von den Deutschen werde der Zeppelin als ein Sinnbild des Friedens angesehen.

(Zu diesem Artikel waren drei Bilder angefragt, die Klischees sind aber leider nicht rechtzeitig eingetroffen.)



Hilfe in der Not.

Eine Weihnachtserzählung aus der Kriegszeit.

Mann und Frau waren taubstumm. Sie hatten vier Kinder, die konnten aber alle gut hören. Der Mann war Tischler. Er arbeitete schon jahrelang in einer großen Möbelfabrik. Da verdiente er reichlichen Lohn. Deshalb konnte er seine Familie immer gut ernähren. Erspart hatte er aber nur eine ganz geringe Summe; denn eine Familie von sechs Personen braucht täglich viel Geld.

Da brach der Weltkrieg aus. Deutschlands Soldaten marschierten nach Westen und Osten

in den Kampf. Das älteste Kind des taubstummen Ehepaars, ein Sohn, zählte 18 Jahre. Es war ein kräftiger Bursche. Der kam eines Tages ganz erhitzt nach Hause gelaufen und rief: „Ich will auch als kriegsfreiwilliger Soldat mitgehen“. Der Vater sagte ernst: „Ziehe hinaus, mein Sohn. Gott sei mit dir!“ Und der Sohn wurde Soldat und rückte alsbald aus.

Kurze Zeit darauf entließ die Möbelfabrik die Hälfte der Arbeiter. Darunter befand sich auch der taubstumme Tischler. Ganz traurig kam er nach Hause. Er suchte alsbald andere Beschäftigung. Aber in der Kriegszeit fand er keine. Doch Frau und Kinder verlangten nach Nahrung. Da mußte er jede Woche etwas von dem ersparten Gelde nehmen und Lebensmittel kaufen.

Das Geld wurde immer knapper. Der kalte Herbst kam. Es mußten Kohlen gekauft werden. Die waren sehr teuer geworden. Die Soldaten im Felde brauchten warme Unterkleider. Auch der kriegsfreiwillige Sohn bat die Eltern auf einer Feldpostkarte um Wolljacken. Der Vater kaufte sie von dem wenigen Gelde und sandte sie ihm hin.

Anfangs Dezember sagte der Vater eines Abends: „Das Geld reicht noch 14 Tage. Dann ist es alle. Weihnachten haben wir nichts mehr zu essen.“ Traurig ging die Familie zur Ruhe, und jeder betete still für sich: „Lieber Gott, hilf uns in der Not.“ Und Gott half wirklich. Und die Hilfe kam von dem Sohn. Der lag mit vielen anderen Soldaten im Feindesland in einem großen Orte. Von dem Orte rückten die Truppen täglich zum Angriff vor. Aber wo sie angriffen, da marschierten auch die Feinde in noch größerer Anzahl heran. Es mußte ein Verräter unter den Bewohnern im Orte sein. Da befanden sich nur einige alte Männer und Frauen. Die anderen waren geflüchtet. Der deutsche General war überaus böse. Er sagte: „Soldaten, wer den Verräter fängt, bekommt 500 Mark Belohnung.“ Nun suchten alle mit großem Eifer.

Eines Tages schleppten zwei Soldaten einen Mann heran. Sie riefen: „Er ist sehr verdächtig.“ Der aber suchtelte erregt mit den Händen umher, jammerte und machte abwehrende Bewegungen. Der kriegsfreiwillige Sohn des taubstummen Tischlers allein verstand den Menschen. Es war ein Taubstummer. Er war unschuldig. Man ließ ihn los.

Der junge Soldat plauderte alsdann noch allein mit dem Taubstummen und freute sich,

daß er von seinen Eltern die Gebärdenzeichen so gut gelernt hatte. Der Taubstumme freute sich auch sehr. Er kam am andern Tage wieder. Er hatte großen Hunger. Der Kriegsfreiwillige gab ihm zu essen. Er plauderte wieder mit ihm. Da zeigte der Taubstumme plötzlich auf ein ärmliches Häuschen und erzählte: „Da wohnt eine alte Frau. Das ist aber keine Frau. Das ist ein Mann. Das ist ein Betrüger.“

Schnell rannte der mutige Soldat in das Häuschen. Er fand die Frau. Er hielt ihr blitzschnell das geladene Gewehr vor die Brust und rief: „Hände hoch!“ Erschrocken erhob sie die Hände. Er führte sie zum Oberst. Sofort wurde die Frau untersucht. Es war ein Mann. Er war ein feindlicher Offizier. Er legte ein Geständnis ab. Unter dem großen Stein am Hause hatte er ein Telephon verborgen. Damit telephonierte er täglich den Feinden hinüber, wo die Deutschen hinmarschierten. Der Verräter wurde abgeführt.

Der tapfere Soldat erhielt die Belohnung von 500 Mark, wurde belobt und zum Unteroffizier befördert. Er behielt das Geld nicht. Er überwies es seinen armen Eltern. Er schrieb in einem Brief: „Liebe Eltern, verbraucht das Geld. Ich habe hier genug zu leben. Ich gebe es Euch gern. Ich wünsche Euch ein frohes Weihnachtsfest.“

Nun zog Freude in das Haus des taubstummen Tischlers ein. Die Familie brauchte nicht mehr zu darben und zu hungern. Sie konnte noch zum Weihnachtsfest Eßwaren und Kohlen kaufen. Die älteste Schwester eilte schnell zum Kaufmann und holte Wolle. Flink strickte sie Strümpfe und eine warme Leibbinde für den treuen Bruder. Der sollte nun auch ein schönes Weihnachtspaket erhalten.

Die ganze Familie vergaß aber auch nicht, dem lieben Gott zu danken. Alle blickten andächtig zu dem Christusbilde, das in ihrer Stube an der Wand hing, empor, und der Vater schloß tiefbewegt sein Gebet: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden!“

